

Jede Familie ist willkommen!  
Zusammenarbeit mit Familien  
im mehrsprachigen und interkulturellen Kontext

Toutes les familles sont les bienvenues !  
Collaborer avec les familles dans  
un contexte multilingue et interculturel

– Amna Janne Akeela –

Zusammenarbeit mit Eltern und Literacy im mehrsprachigen Kontext  
Collaboration avec les parents et littératies plurilingues

**Workshop Beschreibung:**

Die Auseinandersetzung mit sprachlicher und kultureller Vielfalt wird ermutigt. Ausgehend von der Praxis werden Möglichkeiten und Barrieren aufgezeigt, sowie Impulse für eine vorurteilsbewusste und inklusive Haltung gegeben. Folgende Fragen werden behandelt:

- Wie kann ein Dialog auf Augenhöhe gelingen?
- Wie überwinden wir Sprachbarrieren?
- Wie gelingt die Eingewöhnung kultur- und sprachsensibler?
- Welche Angebote sind motivierend für alle Familien?

**Description de l'atelier :**

La prise en compte de la diversité linguistique et culturelle est encouragée. Sur la base d'expériences pratiques, les possibilités et les obstacles sont mis en évidence et des incitations à une attitude consciente des préjugés et inclusive sont proposées. Les questions suivantes seront abordées :

- Comment réussir un dialogue sur un pied d'égalité ?
- Comment pouvons-nous surmonter les barrières linguistiques ?
- Comment pouvons-nous rendre la phase d'adaptation plus sensible à la culture et à la langue ?
- Quelles propositions sont motivantes pour l'ensemble des familles ?

*(voir page 10)*



→ Dieser Workshop bezieht sich auf den Beitrag der Workshopleiterinnen in der Handreichung des SNJ „Bildungspartnerschaft mit Eltern“ (2019)

In diesem Workshop haben wir uns mit dem Mut zu sprachlicher und kultureller Vielfalt auseinandergesetzt. Ausgehend von der eigenen Praxis wurden Möglichkeiten und Barrieren aufgezeigt, sowie Impulse für eine vorurteilsbewusste und inklusive Haltung gegeben.

### Sprache und Kultur – Vielfalt der Kinder und Familien

Kinder und ihre Familien bringen ihre Sprache/n und Kultur/en mit in die Bildungseinrichtungen. Diese Vielfalt zu respektieren bedeutet auch Kinderrechte anzuerkennen. Wie setzen wir diese, in der UN-Konvention verbrieften Menschenrechte der Kinder, in die Praxis um? Zum Beispiel:

#### Artikel 8 Recht auf eine Identität

Jedes Kind hat das Recht auf eine Identität mit seinem Namen, einer Nationalität und Familienbeziehungen.

#### Artikel 30 Recht auf eigene Kultur, Sprache und Religion

Jedes Kind hat das Recht, eine eigene Kultur, Sprache und Religion zu leben, egal, ob das alle Menschen in seinem Land so tun oder nicht. Minderheiten benötigen dafür besonderen Schutz.

#### Artikel 28 Recht auf Bildung

Jedes Kind genießt das Recht auf Bildung. Deshalb sind die Regierungen dazu verpflichtet, dafür zu sorgen, dass alle Kinder kostenlos zur Grundschule gehen können. Und auch müssen! In den Schulen darf keine menschenunwürdige Behandlung stattfinden.

#### Artikel 29 Recht auf Bildungsziele

Bildungseinrichtungen sollen die Persönlichkeit und Begabungen jeden Kindes fördern, geistige und körperliche Fähigkeiten zur Entfaltung bringen.

Im „Rahmenplan zur non-formalen Bildung im Kindes- und Jugendalter“ (2018) wird Bildung als „die aktive und dynamische Auseinandersetzung des Menschen mit sich selbst und seiner Umgebung“ verstanden. Pädagogische Fachkräfte begleiten die Bildungsprozesse der Kinder und regen diese an.

In einer mehrsprachigen Gesellschaft, wie in Luxemburg, entwickeln wir Menschen besondere Kompetenzen, der Vielfalt zu begegnen. In den non-formalen Bildungseinrichtungen bringen die Familien weitere Vielfalt – nicht nur sprachlich betrachtet – hinzu. Viele Fachkräfte in Einrichtungen der non-formalen Bildung haben mit dieser kulturellen und sprachlichen Vielfalt schon langjährige Erfahrungen, andere erleben in dieser Zeit erste Kontakte mit geflüchteten Familien.

Die inklusive Pädagogik setzt Verschiedenheit als Selbstverständlichkeit voraus. Die Sprachen, denen ein Kind begegnet und die es im Alltag erwirbt, prägen sein Verständnis der Welt und die Entwicklung seiner



Persönlichkeit. Dies gilt zuerst für die Familiensprache und im weiteren Verlauf des Lebens für alle weiteren Sprachen, denen es begegnet und die es erwirbt.

Wenn ein Fachkräfte-Team mit kultureller und sprachlicher Vielfalt in Berührung ist, entstehen ständig neue Erfahrungen und Eindrücke. Es gilt, diese gemeinsam wahrzunehmen, zu besprechen und zu reflektieren. Die individuelle Mehrsprachigkeit der einzelnen Fachkräfte, wie die der Kinder und Familien, bieten dazu unterschiedliche Perspektiven, Ressourcen und Kompetenzen.

Besonders gut kann der Einstieg in dieses Thema gelingen, wenn die Fachkräfte im Team bereit sind, über ihre Erfahrungen mit ihren Sprachen zu berichten und sich zu reflektieren. Der Austausch kann sich erweitern und davon handeln, welche gesellschaftlichen Erwartungen an sie herangetragen wurden/werden und wie sie ihre Mehrsprachigkeit im privaten Alltag leben. So kann auch gemeinsam besprochen werden, wie die Sprachen des Teams in der Zusammenarbeit mit den Eltern genutzt werden können.

- Erfahrungen und Eindrücke im Team reflektieren
- Eigene Mehrsprachigkeit als Ressource und Kompetenz verstehen
- Austausch im Team über Erfahrungen mit Sprachen:
- Wie haben Sie Luxemburgisch, Französisch und Deutsch oder andere (Familien-, Herkunfts-, Herzens-) Sprachen gelernt?
- Wie leben Sie ihre Mehrsprachigkeit im privaten Alltag?
- Wie können die Sprachen des Teams in der Zusammenarbeit mit den Eltern genutzt werden:
- Wer kann in welcher Sprache übersetzen?
- und für welche Gespräche ist das relevant?







In non-formalen Bildungseinrichtungen gibt es vielfältige Situationen, die als Gesprächsanlässe mit Familien genutzt werden können. Vom Aufnahmegespräch, über die Eingewöhnung, Tür- und Angelgespräche, Feste, Beschwerdemanagement und in vielen anderen Situationen ist ein gelingender Austausch wesentlich für den Aufbau der gewünschten Erziehungspartnerschaft.

Dieses Interesse gilt es in der Einrichtung zum Ausdruck zu bringen. Sie sollte nicht nur schriftlich festgelegt sein, sondern auch für alle spürbar gelebt werden. Auch hier kann der Zugang über die in der Einrichtung vertretenen Sprachen gelingen: wir können diese Sprachen sichtbar machen durch "Herzlich willkommen"-Schilder in den Landes- und Familiensprachen, durch einen Sprachenbaum, an dem die Blätter die einzelnen Sprachen abbilden, oder sie hörbar machen z.B. mit „Sprechenden Klammern“ (leicht zu bedienende Aufnahme- und Abspielgeräte in Form einer großen Wäscheklammer). Auch in der Materialausstattung (Puppen, Bücher, Stifte, Alltagsgegenstände, etc.) sorgen wir dafür, dass sich die anwesenden Familien wiederfinden können, ohne dass wir auf stereotype Folklore zurückgreifen!

### Wie kann ein Dialog auf Augenhöhe gelingen?

Die Familienvielfalt erfordert kontinuierliches Überdenken eigener Werte und Einstellungen. Dabei gilt es, die Gefühle, Wertvorstellungen und Bedürfnisse aller pädagogischen Fachkräfte und Familien in den Blick zu nehmen. Hilfreich sind Leitfragen, z.B. aus dem „Index für Inklusion“ oder der Sammlung von Beiträgen der dritten Konferenz zur non-formalen Bildung zum Thema „Inklusion“. So entsteht ein Profil der Einrichtung, das in der Konzeption dargestellt werden kann und sowohl neuen Mitarbeitenden als auch Eltern einen Einblick in die Haltung der Einrichtung gibt.

Ein Würfelspiel zum Austausch im Team:

	Suchen wir gezielt die Verständigung mit Familien? Auch mit denen, die sich bisher wenig einbringen?
	Machen wir Familien deutlich, dass wir uns für ihre Familienkulturen interessieren, um den Kindern Vertrautes anbieten zu können?
	Bringen wir in Erfahrung, was Familien ihrem Kind vermitteln wollen?
	Achten wir bei Gesprächen mit Eltern darauf, dass persönliche Erfahrungen nicht bewertet werden?
	Laden wir die Familien ein sich mit anderen Familien auszutauschen?
	Fragen wir die Eltern nach der Bedeutung des Namens ihrer Kinder und achten auf eine korrekte Aussprache?

### Wie überwinden wir Sprachbarrieren?

Wer von uns hat diese Erfahrung selbst gemacht: in einer fremden Sprachumgebung zu sein und sich nicht verständlich machen können? So fühlen sich Eltern mit geringen Kenntnissen in wenigstens einer Landessprache oft im Kontakt mit pädagogischen Fachkräften. Sie sind dankbar für jede Brücke, die wir ihnen anbieten können. Hilfreich können dabei andere Erwachsene sein, die dolmetschen können. Womöglich auch nur am anderen Ende einer Telefonleitung!

Üben wir uns im Perspektivwechsel:

#### **Ich bin in einem Land, dessen Sprache ich nicht spreche...**

- Was macht es mit mir nicht verstanden zu werden?
- Wie erlebe ich so eine Situation, in der ich mich fremd fühle?
- Was kann mir helfen, mich zu orientieren?
- Hat mich in einer neuen Umgebung schon mal die Antwort eines fremden Menschen berührt?
- Welche Gefühle hat das bei mir ausgelöst?
- Was kann ich tun?

Um eine fremde Sprache verstehen zu lernen, achten wir auf vielfältige Aspekte. Es geht uns darum Laute zu erkennen, Worte herauszuhören, Lippenbewegungen, Mimik und Körpersprache zu beachten, die Bedeutung von Vokabeln zu erfassen, die Sprachmelodie / Betonungen / Lautstärke einzuordnen, Sätze herauszuhören und Zusammenhänge zu erfassen. Dabei erkennen wir mit der Zeit die Grammatik, abhängig von unserem Gedächtnis und unserer Merkfähigkeit.

Übertragen wir diese Sichtweise auf Gespräche in der Kita mit Familien, deren Sprache wir nicht sprechen, können wir diese besonders vorbereiten, indem wir:

- eine vertrauliche Atmosphäre schaffen
- unsere Anliegen konkret und einfach formulieren
- möglichst viel visualisieren
- aktiv zuhören
- andere Sichtweisen und Perspektiven anerkennen
- Symbol-/ Bild-Sprache nutzen

## Wie gelingt die Eingewöhnung kultur- und sprachsensibel?

Die Eingewöhnung ist ein Schlüsselmoment für eine kultur- und sprachensible Begegnung mit den Familien zum Aufbau einer tragfähigen Erziehungspartnerschaft.

In der Eingewöhnung lernen sich die Kinder mit ihren Familien und die Pädagog:innen kennen. Neue Situationen und Sichtweisen brauchen gegenseitiges Einfühlungsvermögen einen wertschätzenden Umgang miteinander.

Es ist wichtig, dass die Eltern wissen, wie die Eingewöhnung konkret ablaufen wird. Für die ersten Gespräche können Materialien und Ressourcen zu Hilfe genommen werden, um sicherzustellen, dass die Informationen verstanden werden.

- Für das Aufnahmegespräch sind Formulare in verschiedenen Sprachen sowie ein:e Dolmetscher:in hilfreich.
- Einrichtungs-Informationen mit Symbolen, ein Tages- und Wochenplan mit Bildern oder Fotos oder
- der visualisierte Ablauf der Eingewöhnung können erstellt und genutzt werden
- alle relevanten Informationen über die Einrichtung, die die Eltern kennen sollen, können in einer Checkliste gesammelt werden
- die Fachkräfte erfragen, wie (in welcher Sprache? schriftlich/mündlich? an wen?) sie wichtige Informationen an die betreffende Familie weitergeben können.
- die Erfahrungen des Kindes mit Fremdbetreuung, Erziehungsvorstellungen und Gewohnheiten sowie die familiären Routinen zu kennen, z.B. wie sie ihre Kinder z.B. wickeln, füttern oder schlafen legen.
- Das Erfragen wichtiger Worte und Redewendungen in der Familiensprache hilft in der Kommunikation mit dem Kind

Gleichzeitig erfahren die Familien dadurch ein ernstgemeintes Interesse an ihrem Kind, Respekt und Zuwendung.

Wenn wir auf die Vielfalt der Familien schauen, öffnen sich diverse Möglichkeiten und große Herausforderungen für pädagogische Fachkräfte. Verschiedenheit zu respektieren, erfordert die Reflexion der individuellen Weltsicht und deren Umsetzung in das persönliche und pädagogische Handeln. Ein Einstieg kann sein, im Gespräch mit den Kindern, den Kolleg:innen und den Familien Gemeinsamkeiten festzustellen. Darüber ergeben sich die Unterschiede von allein. Diese gilt es sachlich zum Thema weiterer Gespräche zu machen.

Auch nach der Eingewöhnung stehen Eltern und Fachkräfte täglich miteinander im Kontakt. Sprachliche Barrieren wurden erkannt und werden so gut es geht überbrückt. Nun zeigt sich, inwieweit auf lange Sicht Vereinbarungen eingehalten und erste Eindrücke auf beiden Seiten bestätigt werden.

Im Perspektivwechsel helfen folgende Fragen, Grundbedürfnisse von Eltern als Ausgangspunkt für die Zusammenarbeit zu erkennen:

1. Eltern möchten verstehen, was von ihnen erwartet wird.
2. Eltern möchten ernstgenommen werden.
3. Eltern möchten wissen, ob sie gute Eltern sind.
4. Eltern möchten Hilfe erhalten, wenn sie sie brauchen.
5. Eltern möchten Unvoreingenommenheit und täglich neue Chancen.
6. Eltern möchten über Veränderungen im Umfeld des Kindes mitentscheiden.

Die wichtigste Erkenntnis aus der Beschäftigung mit den Bedürfnissen von Eltern kann sein, dass alle Eltern vor allem am Wohlbefinden ihres Kindes in der Bildungseinrichtung interessiert sind. Indem wir dies aufgreifen, finden wir Zugang zu den Eltern. Wir können ihnen Fotos, Videos und von den Kindern Hergestelltes zeigen und sie teilhaben lassen am Leben ihres Kindes in der Einrichtung!

### Welche Angebote sind motivierend für alle Familien?

Gelebte Vielfalt entsteht nicht nur durch geplante, formelle Gespräche der pädagogischen Fachkräfte mit den Eltern, sondern besonders durch informelle Begegnungen. Also fragen wir uns, welche Veranstaltungen für alle Eltern unabhängig von Kenntnissen der Landessprachen oder sozial-ökonomischem Status attraktiv sind.

Die schönsten und fröhlichsten Begegnungen finden auf Festen statt. Alle Familien kommen gerne zu diesen informellen Veranstaltungen, bringen gerne kulinarische Beiträge mit und genießen die ungezwungene Atmosphäre.

Auch Ausstellungen über das, was die Kinder erlebt oder erarbeitet haben, werden meistens gut besucht und bieten die Möglichkeit sich untereinander auszutauschen.

Viele Einrichtungen haben die Erfahrung gemacht, dass Eltern gern mit ihren oder für ihre Kinder backen oder basteln. Traditionell ist hier an das Laternebasteln zu denken.

Eine andere Aktion, an der sich Eltern gerne beteiligen, ist das Nähen und Erstellen von Geschichtensäckchen, die dann ggf. auch mit nach Hause genommen werden können. Gleichzeitig erfahren sie auf diesem Weg etwas über die Feiern und die Umsetzung der Sprachbildung in der Einrichtung.

Die Sprachen der Familien können auch in diesem Zusammenhang ein Schlüssel zur Beteiligung sein. So hatte in einer Einrichtung eine Fachkraft einige Gegenstände mit russischen Worten beschildert. Die Kinder haben das interessiert bestaunt, nachgefragt und aufgegriffen. Sie haben andere gefragt, wie denn der Tisch in ihrer Sprache heißt, und weitere Schilder gesammelt. Daraus entstand ein kleines Projekt, an dem sich viele Eltern intensiv beteiligt haben.

Einige Eltern lesen auch gerne in ihrer Sprache vor. Es gibt inzwischen viele mehrsprachige Bücher und daraus können schöne mehrsprachige Vorlesestunden entstehen.

In vielen Bildungs- und Betreuungseinrichtungen hat sich gezeigt, dass es einfacher ist, Eltern gemeinsam mit ihren Kindern einzuladen. Aber auch Veranstaltungen, die sich nur an Eltern richten, können erfolgreich sein, wenn sie niedrigschwellig genug gestaltet werden. Besonders beliebt sind Begegnungen im Frühstücks- oder Eltern-Café. Gemeinsam zu essen und sich dabei zu einem Thema auszutauschen, ist für Eltern attraktiv und kann auch den Austausch der Eltern untereinander intensivieren. Wenn pädagogische Fachkräfte aufmerksam sind, dann finden sie auch die Themen, die Eltern aktuell beschäftigen, und geben ihnen wichtige Einblicke in die Pädagogik und die Kultur der Einrichtung.

Als Erfolgsfaktoren für Aktivitäten mit Familien können genannt werden:

- Es macht Spaß!
- Eltern fühlen sich persönlich eingeladen und ernst genommen.
- Eltern werden aktiv. Gemeinsames Tun steht im Mittelpunkt.
- Eltern erleben ihre Kinder und erfahren selbst, wie Bildung in der Einrichtung „funktioniert“.

- Bedürfnisse und Wünsche der Eltern werden berücksichtigt, z.B. passende Uhrzeit und Geschwisterkinder können mitkommen.
- Eltern lernen andere Eltern und die Bildungs- und Betreuungseinrichtung besser kennen.
- „Partnerschaft auf Augenhöhe“

### Schlussfolgerungen

Vielfalt in der non-formalen Bildungseinrichtung ist eine Herausforderung, die bewältigt werden kann, indem Teams eine gemeinsame inklusive Haltung entwickeln und diese im Einrichtungsalltag leben.

Wenn pädagogische Fachkräfte von Anfang an auf Familien zugehen und sie – möglichst täglich – persönlich ansprechen, erfahren Familien Respekt und entwickeln Vertrauen.

Missverständnisse und schwierige Situationen lassen sich nicht immer vermeiden. Es ist hilfreich, sich gemeinsam mit ihnen auseinanderzusetzen. Dabei können Supervision, Fortbildung und Fachberatung helfen. So erweitern Teams ihr Wissen und die Handlungsmöglichkeiten.

Inklusive, vorurteilsbewusste Einrichtungen entwickeln Angebote, Projekte und Aktivitäten, die alle Kinder und ihre Familien ansprechen und einbeziehen. Sie stärken die Identitäten aller Kinder und streben ein Aufwachsen ohne Diskriminierung, mit Akzeptanz und Respekt für alle Familien und ihre Lebenswelten an.

## Literatur

### Familien – Eltern – Bezugspersonen

- 
- Akeela, A. und Kühn, S. (2019), „Im mehrsprachigen Alltag das Gemeinsame mit den Familien finden“, in Pädagogische Handreichung: Bildungspartnerschaft mit Eltern. Service National de la Jeunesse des Landes Luxemburg. S. 48-56
- Borke, J., Bruns, H. u.a. (2013): Kultursensitive Krippenpädagogik. Berlin: Verlag das netz.
- Fachstelle Kinderwelten (2016): Inklusion in der Kitapraxis: Die Zusammenarbeit mit Eltern vorurteilsbewusst gestalten. Berlin: Was mit Kindern GmbH.
- GEW (Hrsg.) (5. Auflage, 2017): Index für Inklusion in Kindertageseinrichtungen: Gemeinsam leben, spielen und lernen. Frankfurt: GEW.
- Heimlich, Ulrich / Ueffing, Claudia M. (2018): Leitfaden für inklusive Kindertageseinrichtungen. Bestandsaufnahme und Entwicklung. Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte, WiFF Expertisen, Band 51. München
- Hofbauer, C. (2018): Sprachen und Kulturen sichtbar machen. Freiburg: Verlag Herder.
- Keller, Heidi (2011): Kinderalltag – Kulturen der Kindheit und ihre Bedeutung für Bindung, Bildung und Erziehung. Springer
- Kornadt, Hans-Joachim / Trommsdorff, Gisela (1984): Erziehungsziele im Kulturvergleich. Pädagogischer Verlag Schwann
- Wagner, Petra (Hrsg.) (2016): Handbuch Inklusion. Freiburg: Verlag Herder
- Wilkening, N. (2017): Kinder ohne Deutschkenntnisse in der Kita eingewöhnen. Mülheim: Verlag an der Ruhr.
- Ministère de l'Éducation nationale, de l'Enfance et de la Jeunesse & Service National de la Jeunesse (Hrsg.): Nationaler Rahmenplan zur non-formalen Bildung im Kindes- und Jugendalter. Luxembourg 2018. ISBN: 978-99959-1-108-9.
- Service National de la Jeunesse (Hrsg.) „Pädagogische Handreichung: Bildungspartnerschaft mit Eltern“, 2019

## Filmempfehlung

---

Kultursensitive Pädagogik – ein Interview mit Prof. Dr. Heidi Keller. AV 1 Pädagogik-Filme.

<https://www.youtube.com/watch?v=cR5R0tdihDs>

## Gespräche mit Familien

---

- „Bildbuch: Kita-Alltag“ zur Unterstützung der Kommunikation mit Eltern  
<https://sprach-kitas.fruehe-chancen.de/themen/zusammenarbeit-mit-familien/bildbuch-kita-alltag/>
- 1500+ kostenlose Bilder für Schüler, Eltern und Lehrer! Ein Online-Bildwörterbuch auf [www.oli.lu](http://www.oli.lu)
- Andere Bildwörterbücher (z.B.  
[http://www.dafg.eu/fileadmin/dafg/Weiteres/Bildwoerterbuch/Bildwoerterbuch\\_gesamt/Bildwoerterbuch\\_gesamt10.pdf](http://www.dafg.eu/fileadmin/dafg/Weiteres/Bildwoerterbuch/Bildwoerterbuch_gesamt/Bildwoerterbuch_gesamt10.pdf))
- In Deutschland haben sich ein computergestütztes Symbolsystem zur Unterstützten Kommunikation (<https://www.metacom-symbole.de/>) sowie Kita-spezifische Materialien wie Kita-Tip (Setzer Verlag) etabliert.
- Zu vielen pädagogischen Themen gibt es schon schriftliches Material, das in viele Sprachen übersetzt ist. Insbesondere zum Thema „Mehrsprachigkeit“ gibt es Elternbriefe und -poster in vielen Sprachen:
  - Infos zur mehrsprachigen Erziehung in Luxemburg:  
[https://www.enfancejeunesse.lu/de/archives/infos\\_generales/info-generale-5](https://www.enfancejeunesse.lu/de/archives/infos_generales/info-generale-5)
  - Poster für Eltern zum Thema Mehrsprachigkeit in 20 Sprachen:  
<https://dulala.fr/affiche-parents-vos-langues-sont-une-chance/>
  - „Elterninfoblatt: Mehrsprachigkeit in der Familie“ Download in 18 Sprachen  
<https://www.lakossachsen.de/lakos-materialien/elterninfoblatt-mehrsprachigkeit/>
  - „Wie lernt mein Kind 2 Sprachen, Deutsch und die Familiensprache?“ Download in über 20 Sprachen:  
<https://www.ifp.bayern.de/veroeffentlichungen/elternbriefe/>

## Familien und Eingewöhnung

---

Weitere Ausführungen zur kultursensitiven Eingewöhnung u.a. unter:

<https://www.nifbe.de/component/themensammlung?view=item&id=643:eingewoehnung-in-kita-und-krippe-kultursensitiv-gestalten&catid=42:bindung-und-beziehung>

Siehe auch die Handreichung des luxemburgischen Service National de la Jeunesse zur Eingewöhnung in Kindertageseinrichtungen unter [https://www.enfancejeunesse.lu/de/?attachment\\_id=3900](https://www.enfancejeunesse.lu/de/?attachment_id=3900)

## Vorurteilsbewusste Bildung

---

Fachstelle Kinderwelten für Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung, Institut für den Situationsansatz / Internationale Akademie Berlin gGmbH, <https://situationsansatz.de/fachstelle-kinderwelten/>

Broschüre „Guide des professionnels: „Petite enfance - Plus d'égalité par une prévention des discriminations“ zur Vermeidung von Diskriminierungen in der Crèche von Le Furet  
[http://www.oriv-alsace.org/wp-content/uploads/guide\\_furet\\_oriv\\_petite\\_enfance\\_discriminations.pdf](http://www.oriv-alsace.org/wp-content/uploads/guide_furet_oriv_petite_enfance_discriminations.pdf)



---

Familien lesen vor

---

Mehr Infos zum mehrsprachigen Vorlesen unter <http://www.mehrsprachigvorlesen.verband-binationaler.de/>

Toutes les familles sont les bienvenues !  
 Collaborer avec les familles dans  
 un contexte multilingue et interculturel  
 Jede Familie ist willkommen!  
 Zusammenarbeit mit Familien  
 im mehrsprachigen und interkulturellen Kontext

– Amna Janne Akeela –

Collaboration avec les parents et littératies plurilingues  
 Zusammenarbeit mit Eltern und Literacy im mehrsprachigen Kontext

**Description de l'atelier :**

La prise en compte de la diversité linguistique et culturelle est encouragée. Sur la base d'expériences pratiques, les possibilités et les obstacles sont mis en évidence et des incitations à une attitude consciente des préjugés et inclusive sont proposées. Les questions suivantes seront abordées :

- Comment réussir un dialogue sur un pied d'égalité ?
- Comment pouvons-nous surmonter les barrières linguistiques ?
- Comment pouvons-nous rendre la phase d'adaptation plus sensible à la culture et à la langue ?
- Quelles propositions sont motivantes pour l'ensemble des familles ?

**Workshop Beschreibung:**

Die Auseinandersetzung mit sprachlicher und kultureller Vielfalt wird ermutigt. Ausgehend von der Praxis werden Möglichkeiten und Barrieren aufgezeigt, sowie Impulse für eine vorurteilsbewusste und inklusive Haltung gegeben. Folgende Fragen werden behandelt:

- Wie kann ein Dialog auf Augenhöhe gelingen?
- Wie überwinden wir Sprachbarrieren?
- Wie gelingt die Eingewöhnung kultur- und sprachsensibler?
- Welche Angebote sind motivierend für alle Familien?

*(siehe Seite 1)*



→ Cet atelier fait référence à la contribution des animateurs de l'atelier dans le polycopié SNJ « **Partenariat éducatif avec les parents** » (2019).

Dans cet atelier, nous avons exploré le courage qu'il y a à embrasser la diversité linguistique et culturelle. Sur la base de notre propre pratique, les possibilités et les obstacles ont été mis en évidence, ainsi que les incitants en vue d'une attitude consciente des préjugés et inclusive.

### Langue et culture - diversité des enfants et des familles

Les enfants et leurs familles apportent leur(s) langue(s) et leur(s) culture(s) avec eux dans les établissements d'enseignement. Respecter cette diversité, c'est aussi reconnaître les droits des enfants. Comment mettre en pratique ces droits humains des enfants, consacrés par la Convention des Nations unies dans plusieurs de ses articles ? Par exemple :

#### Article 8 Droit à une identité

Chaque enfant a droit à son identité, y compris son nom, sa nationalité et ses relations familiales.

#### Article 30 Droit à une culture, une langue et une religion propres

Chaque enfant a le droit d'avoir sa propre vie culturelle, d'employer sa propre langue et de professer et de pratiquer sa propre religion, que tous les habitants de son pays le fassent ou non. Les minorités ont besoin d'une protection particulière à cet égard.

#### Article 28 Droit à l'éducation

Chaque enfant jouit du droit à l'éducation. Les gouvernements sont donc tenus d'assurer un enseignement gratuit pour tous les enfants. Un enseignement primaire non seulement gratuit, mais aussi obligatoire ! Il ne doit pas y avoir de traitement inhumain dans les écoles.

#### Article 29 Droit à des objectifs éducatifs

Les établissements d'enseignement sont tenus de favoriser la personnalité et les talents de chaque enfant, et de lui permettre de développer ses capacités mentales et physiques.

Dans le « Cadre de référence national sur l'éducation non formelle des enfants et des jeunes » (2018), l'éducation est comprise comme « la confrontation active et dynamique d'un individu à lui-même et à son environnement ». Les pédagogues accompagnent les processus éducatifs des enfants et les stimulent.

Dans une société multilingue comme celle du Luxembourg, nous développons des compétences particulières pour aborder la diversité. Dans les contextes d'éducation non formelle, les familles apportent une diversité supplémentaire – et pas seulement sur le plan linguistique. De nombreux professionnels de l'éducation non formelle disposent dès aujourd'hui de nombreuses années d'expérience en ce qui concerne cette diversité culturelle et linguistique ; d'autres vivent actuellement leurs premiers contacts avec des familles de réfugiés.



La pédagogie inclusive considère la diversité comme allant de soi. Les langues qu'un enfant rencontre et acquiert dans la vie quotidienne façonnent sa compréhension du monde et le développement de sa personnalité. Cela s'applique d'abord à la langue familiale, puis, au cours de la vie, à toutes les autres langues que l'enfant rencontre et acquiert.

Lorsqu'une équipe de professionnels travaille au contact de la diversité culturelle et linguistique, de nouvelles expériences et impressions se présentent constamment. Il est important de les percevoir, d'en discuter et d'y réfléchir ensemble. Le plurilinguisme individuel des professionnels, ainsi que celui des enfants et des familles, offre des perspectives, des ressources et des compétences différentes.

L'entrée en matière aura d'autant plus de chances de réussite si les professionnels de l'équipe sont disposés à faire état de la façon dont ils vivent leur propre langue et à y réfléchir.

L'échange peut s'élargir pour inclure les attentes sociales qui ont été ou seront placées sur eux et la manière dont ils vivent leur plurilinguisme au quotidien dans leur vie privée. De cette façon, la discussion commune peut également porter sur la manière dont les langues de l'équipe peuvent être mises à profit dans la collaboration avec les parents.

- Réflexion sur les expériences et les impressions au sein de l'équipe
- Comprendre son propre plurilinguisme en tant que ressource et compétence
- Échanger au sein de l'équipe sur les expériences en matière de langues :
- Comment avez-vous appris le luxembourgeois, le français et l'allemand, ou d'autres langues (langue familiale, d'origine, de cœur) ?
- Comment vivez-vous votre plurilinguisme dans votre vie privée quotidienne ?
- Comment les langues de l'équipe peuvent-elles être utilisées dans la collaboration avec les parents ?
- Qui peut traduire dans quelle langue ?
- Et pour quelles conversations cela est-il pertinent ?

Dans les structures d'éducation non formelle, de nombreuses situations peuvent servir d'occasions d'échanges et de conversations avec les familles. Entretiens d'admission, phase de familiarisation, échanges brefs lorsque les parents déposent ou viennent chercher leur enfant, célébrations, traitement des plaintes et bien d'autres situations supposent un échange réussi, essentiel au développement du partenariat éducatif souhaité.







Cet intérêt doit être affirmé par l'établissement lui-même. Le partenariat ne doit pas seulement être consigné par écrit, mais doit aussi être vécu de manière tangible par tous. Ici aussi, l'accès peut être facilité par le biais des langues représentées dans la structure : nous pouvons rendre ces langues visibles par des panneaux de « bienvenue » dans les langues nationales et familiales, par un arbre des langues dont les feuilles représentent les différentes langues parlées par le milieu des enfants fréquentant la structure, ou les rendre audibles, par exemple par des « clips parlants » (« Sprechende Klammern », appareils d'enregistrement et de lecture faciles à manipuler, se présentant sous la forme d'une grande pince à linge). De même, en ce qui concerne le matériel (poupées, livres, crayons, objets du quotidien, etc.), nous veillons à ce que les familles présentes puissent s'y reconnaître, sans recourir pour autant à un folklore stéréotypé !

### **Comment réussir un dialogue sur un pied d'égalité ?**

Pour chaque membre de l'équipe pédagogique, la diversité des familles demande une remise en question permanente de ses propres valeurs et attitudes. Ce faisant, il est important de prendre en compte les sentiments, les valeurs et les besoins de tous les professionnels mais aussi des familles. On

peut utilement faire appel à des questions directrices, par exemple celles de l'« Index pour l'inclusion » ou du recueil des contributions de la troisième conférence sur l'éducation non formelle sur le thème de l'« inclusion ». De cette manière, on peut constituer un profil de la structure, qui pourra être présenté dans le projet pédagogique et qui donnera aux nouveaux employés et aux parents une idée de l'attitude de la structure.

Un jeu de dés pour l'échange au sein de l'équipe :

	Cherchons-nous spécifiquement à communiquer avec les familles ? Ainsi qu'avec celles qui n'ont pas été très impliquées jusqu'à présent ?
	Expliquons-nous clairement aux familles que nous nous intéressons à leurs cultures familiales afin de pouvoir offrir aux enfants des éléments qui leur sont familiers ?
	Cherchons-nous à savoir ce que les familles veulent transmettre à leurs enfants ?
	Lorsque nous parlons aux parents, veillons-nous à ce que ne pas porter de jugement de valeur sur leurs expériences personnelles ?
	Invitons-nous les familles à partager leurs expériences avec d'autres familles ?
	Demandons-nous aux parents la signification du nom de leurs enfants et veillons-nous à le prononcer correctement ?

### Comment surmonter les barrières linguistiques ?

Qui d'entre nous a déjà vécu personnellement cette expérience : se trouver dans un environnement de langue étrangère et ne pas être capable de se faire comprendre ? C'est celle que vivent les parents ayant une faible connaissance d'au moins une langue nationale lorsqu'ils sont en contact avec les membres de l'équipe pédagogique. Ils seront reconnaissants pour toutes les passerelles que nous pourrons leur offrir. D'autres adultes, capables de servir d'interprètes, peuvent être utiles à cet égard. Peut-être juste à l'autre bout d'un téléphone !

Entraînons-nous à changer notre perspective :

#### **Je suis dans un pays dont je ne parle pas la langue....**

- Qu'est-ce que cela me fait de ne pas être compris ?
- Comment vais-je vivre une telle situation, dans laquelle je me sens étranger ?
- Qu'est-ce qui peut m'aider à m'orienter ?
- Dans un nouvel environnement non familier, ai-je pu être touché par la réaction d'un inconnu ?
- Quels sentiments cela a-t-il déclenché en moi ?
- Qu'est-ce que je peux faire ?

Pour apprendre à comprendre une langue étrangère, nous nous appuyons sur différents aspects. Nous nous efforçons de reconnaître des sons, nous sommes à l'écoute des mots, nous observons les mouvements des lèvres, les expressions faciales et le langage corporel, nous tentons de comprendre la signification du vocabulaire, à distinguer et à répertorier la mélodie, l'accentuation et le volume de la parole, nous écoutons les phrases et cherchons à comprendre les relations entre elles. Ce faisant, nous apprenons peu à peu la grammaire de la langue en question, en fonction de notre mémoire et de notre capacité de rétention.

Si nous transférons ce point de vue aux conversations à la crèche avec les familles dont nous ne parlons pas la langue, nous pouvons les y préparer tout particulièrement par des facteurs favorables tels que les suivants :

- créer une atmosphère confidentielle
- formuler nos préoccupations de manière concrète et simple
- visualiser autant que possible
- pratiquer une écoute active
- reconnaître d'autres points de vue et perspectives
- se servir de symboles et d'images

### **Comment réussir la phase de familiarisation en tenant compte des spécificités culturelles et linguistiques ?**

La phase de familiarisation est un moment clé pour rencontrer les familles en étant attentif à leurs spécificités culturelles et linguistiques afin de construire un partenariat éducatif durable.

Pendant la phase de familiarisation, les enfants, leurs familles et le personnel pédagogique apprennent à se connaître. Les nouvelles situations et les différences de perspective nécessitent une empathie mutuelle et une interaction respectueuse de chacun.

Il est important que les parents sachent comment se déroulera le processus de la familiarisation. Des documents et d'autres ressources peuvent être utilisés lors des premiers échanges de façon à s'assurer que les informations sont comprises.

- Des formulaires en différentes langues et un interprète sont utiles pour l'entretien d'admission.
- Des informations sur l'établissement peuvent être données à l'aide de symboles, l'emploi du temps quotidien et hebdomadaire peut être communiqué à l'aide d'images ou de photos.
- Il peut être utile de créer et d'utiliser un aperçu visuel des étapes du processus de familiarisation.
- Les informations utiles sur la structure et que les parents devraient connaître peuvent être rassemblées dans une check-list.
- Les membres de l'équipe pédagogique demandent comment (dans quelle langue ? par écrit/verbalement ? à qui ?) ils peuvent transmettre des informations importantes à la famille concernée.
- Il est important d'apprendre à connaître l'expérience de l'enfant pour ce qui est de gardes assurées par des tiers, les idées et les habitudes des parents ainsi que les routines familiales, par exemple la façon dont ils habillent, changent, nourrissent ou couchent leurs enfants.
- Demander des mots et des phrases importants dans la langue de la famille permettra de mieux communiquer avec l'enfant.

En même temps, les familles ressentiront de la part de l'institution un véritable intérêt pour leur enfant, et du respect et de l'attention pour elles-mêmes.

Lorsque l'on considère la diversité des familles, l'équipe pédagogique a devant elle une série d'opportunités mais aussi d'importants défis. Le respect de la diversité demande une réflexion sur sa propre vision du monde et sa mise en œuvre dans les actions et interactions personnelles et pédagogiques. Une façon de commencer est de parler aux enfants, aux collègues et aux familles pour

découvrir ce que tous ont en commun. Les différences se manifesteront alors d'elles-mêmes. Il sera important d'en faire l'objet de discussions ultérieures.

Après la phase de familiarisation des enfants aussi, les parents et les professionnels sont en contact quotidien les uns avec les autres. Les barrières linguistiques initiales ont été reconnues et sont surmontées du mieux possible. Au fil du temps, il devient clair dans quelle mesure les accords pris sont respectés sur la durée et les premières impressions se confirment de part et d'autre.

Dans le cadre du changement de perspective, les questions suivantes pourront permettre d'identifier les besoins fondamentaux des parents en tant que point de départ de la démarche collaborative :

1. Les parents veulent comprendre ce que l'on attend d'eux.
2. Les parents veulent être pris au sérieux.
3. Les parents veulent savoir s'ils sont de bons parents.
4. Les parents veulent recevoir de l'aide quand ils en ont besoin.
5. Les parents veulent un échange dans un esprit ouvert et de nouvelles opportunités chaque jour.
6. Les parents veulent avoir leur mot à dire sur les changements dans l'environnement de l'enfant.

Le constat peut-être le plus important de l'examen des besoins des parents sera sans doute être que tous les parents sont intéressés avant tout au bien-être de leur enfant dans le cadre de l'établissement éducatif. En reconnaissant cela et en partant de là, nous trouverons un accès aux parents. Nous pouvons leur montrer des photos, des vidéos et des objets fabriqués par les enfants et les faire participer à la vie de leur enfant dans la structure !

### **Quelles offres sont motivantes pour toutes les familles ?**

La diversité vécue ne se met pas seulement en place par des entretiens planifiés et formels du personnel pédagogique avec les parents, mais avant tout par des rencontres informelles. Nous nous demanderons donc quels événements sont attrayants pour tous les parents, indépendamment de la connaissance des langues nationales ou du statut socio-économique.

Les rencontres les plus belles et les plus joyeuses ont lieu lors des fêtes. Toutes les familles aiment venir à ces événements informels, apporter des plats propres à leur culture et profiter de l'atmosphère informelle.

Les expositions sur ce que les enfants ont vécu ou ce à quoi ils ont travaillé sont généralement bien fréquentées et offrent l'occasion d'échanges d'idées.

De nombreux établissements ont pu constater que les parents aiment cuisiner ou bricoler avec ou pour leurs enfants. La fabrication de lanternes par exemple est une idée qui marche généralement très bien !

Une autre activité à laquelle les parents aiment participer est la couture et la création de « sacs à histoires » qui peuvent ensuite être emportés à la maison. En même temps, les parents apprennent ainsi quelque chose sur les fêtes traditionnelles et la mise en œuvre de l'éducation linguistique dans l'établissement.

Les langues familiales peuvent elles aussi constituer une clé de participation dans ce contexte. C'est ainsi que dans un établissement, une éducatrice avait étiqueté certains objets avec des mots russes. Les enfants s'en sont émerveillés, ont posé des questions à ce sujet et ont attrapé la balle au bond, se

demandant les uns aux autres comment on disait table dans la langue de chacun et collectionnant de nouveaux petits panneaux. Cela a donné lieu à un mini-projet ludique auquel de nombreux parents ont participé de manière intensive.

Certains parents aiment aussi lire à haute voix dans leur langue. Il existe désormais de nombreux livres multilingues, qui peuvent servir de matériel pour de belles séances de lecture multilingue.

Dans de nombreuses structures d'éducation et d'accueil, il a été démontré qu'il est plus facile d'inviter les parents en compagnie de leurs enfants. Cependant, certains événements qui ne s'adressent qu'aux parents peuvent également avoir du succès s'ils sont conçus de manière accessible et sans placer la barre trop haut. Les réunions autour d'un petit-déjeuner ou un café des parents sont particulièrement populaires. Manger ensemble et parler d'un sujet séduira beaucoup de parents et pourra également conduire à des échanges mutuels plus nourris. Si le personnel pédagogique est attentif, il trouvera également les sujets qui préoccupent les parents à un moment donné et leur donneront des indications importantes sur la pédagogie et la culture de la structure.

Parmi les principaux facteurs de réussite des activités avec les familles :

- C'est amusant !
- Les parents se sentent invités à titre personnel et pris au sérieux.
- Les parents sont actifs, l'accent étant mis sur le fait de faire les choses ensemble.
- Les parents apprennent à connaître leurs enfants dans l'institution et découvrent par eux-mêmes comment l'éducation « fonctionne » dans la structure.
- Les besoins et les souhaits des parents sont pris en compte, par exemple par la mise en place d'horaires adaptés et la possibilité de venir avec ses frères et sœurs.
- Les parents apprennent à mieux connaître les autres parents et la structure d'éducation et d'accueil.
- « Un partenariat sur un pied d'égalité »

## Conclusions

La diversité dans l'éducation non formelle est un défi qui peut être maîtrisé par les équipes qui développent une attitude inclusive commune et la vivent au quotidien dans la structure.

Si le personnel pédagogique s'adresse à elles dès le début et leur parle personnellement – si possible chaque jour – les familles se sentiront respectées et un climat de confiance pourra s'installer.

Il est impossible d'éviter tout malentendu et toute situation difficile. Dans un tel cas, il est avantageux d'aborder la difficulté en équipe. L'accompagnement, la formation continue et les conseils de spécialistes peuvent favoriser ce travail qui est également une occasion pour les équipes d'accroître leurs connaissances et d'élargir leurs possibilités d'action.

Les structures inclusives et conscientes des préjugés développent des offres, des projets et des activités qui s'adressent à tous les enfants et à leurs familles en les impliquant et les incluant. Elles renforcent l'identité de tous les enfants et s'efforcent de les faire grandir sans discrimination, dans l'acceptation et le respect de toutes les familles et de leurs milieux de vie.



## Sources

## Familles - Parents – Personnes de référence

- Akeela, A. und Kühn, S. (2019), „Im mehrsprachigen Alltag das Gemeinsame mit den Familien finden“, in Pädagogische Handreichung: Bildungspartnerschaft mit Eltern. Service National de la Jeunesse des Landes Luxemburg, pp. 48-56
- Borke, J., Bruns, H. et al. (2013): Kultursensitive Krippenpädagogik. Berlin, Verlag das netz.
- Fachstelle Kinderwelten (2016): Inklusion in der Kitapraxis: Die Zusammenarbeit mit Eltern vorurteilsbewusst gestalten. Berlin, Was mit Kindern GmbH.
- GEW (Dir.) (5ème édition, 2017): Index für Inklusion in Kindertageseinrichtungen: Gemeinsam leben, spielen und lernen. Frankfurt, GEW.
- Heimlich, Ulrich / Ueffing, Claudia M. (2018): Leitfaden für inklusive Kindertageseinrichtungen. Bestandsaufnahme und Entwicklung. Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte, WiFF Expertisen, Tome 51. Munich
- Hofbauer, C. (2018): Sprachen und Kulturen sichtbar machen. Freiburg, Verlag Herder.
- Keller, Heidi (2011): Kinderalltag – Kulturen der Kindheit und ihre Bedeutung für Bindung, Bildung und Erziehung. Springer
- Kornadt, Hans-Joachim / Trommsdorff, Gisela (1984): Erziehungsziele im Kulturvergleich. Pädagogischer Verlag Schwann
- Wagner, Petra (Dir.) (2016): Handbuch Inklusion. Freiburg, Verlag Herder
- Wilkening, N. (2017): Kinder ohne Deutschkenntnisse in der Kita eingewöhnen. Mülheim, Verlag an der Ruhr.
- Ministère de l'Éducation nationale, de l'Enfance et de la Jeunesse & Service National de la Jeunesse (Dir.): Nationaler Rahmenplan zur non-formalen Bildung im Kindes- und Jugendalter. Luxembourg 2018. ISBN: 978-99959-1-108-9.
- Service National de la Jeunesse (Dir.) „Pädagogische Handreichung: Bildungspartnerschaft mit Eltern“, 2019

## Film recommandé

Kultursensitive Pädagogik – une interview avec la Prof. Dr. Heidi Keller. AV 1 Pädagogik-Filme.  
<https://www.youtube.com/watch?v=cR5R0tdihDs>

## Échanges avec les parents

- „Bildbuch: Kita-Alltag“ – pour soutenir la communication avec les parents  
<https://sprach-kitas.fruehe-chancen.de/themen/zusammenarbeit-mit-familien/bildbuch-kita-alltag/>
- Plus de 1500 images gratuites pour les étudiants, les parents et les enseignants ! Un dictionnaire d'images en ligne sur <https://www.oli.lu/>
- Autres dictionnaires d'images (p.ex.  
[http://www.dafg.eu/fileadmin/dafg/Weiteres/Bildwoerterbuch/Bildwoerterbuch\\_gesamt/Bildwoerterbuch\\_gesamt10.pdf](http://www.dafg.eu/fileadmin/dafg/Weiteres/Bildwoerterbuch/Bildwoerterbuch_gesamt/Bildwoerterbuch_gesamt10.pdf))
- En Allemagne, un système de symboles informatisé destiné à soutenir la communication quotidienne (<https://www.metacom-symbole.de/>) ainsi que du matériel spécifique aux crèches tel que Kita-Tip (Setzer Verlag) sont aujourd'hui largement connus et utilisés.

- Du matériel écrit est disponible sur de nombreux sujets éducatifs, traduit dans de nombreuses langues. En particulier sur le thème du "plurilinguisme", il existe des courriers types et des affiches à l'intention des parents dans de nombreuses langues :
  - Informations sur l'éducation plurilingue au Luxembourg :  
[https://www.enfancejeunesse.lu/fr/archives/infos\\_generales/brochure-dinformation-leducation-plurilingue-dans-les-creches](https://www.enfancejeunesse.lu/fr/archives/infos_generales/brochure-dinformation-leducation-plurilingue-dans-les-creches)
  - Affiches pour les parents sur le thème du plurilinguisme, en 20 langues :  
<https://dulala.fr/affiche-parents-vos-langues-sont-une-chance/>
  - « Fiche d'information pour les parents : Le plurilinguisme dans la famille », à télécharger en 18 langues :  
<https://www.lakossachsen.de/lakos-materialien-1/elterninfoblatt-mehrsprachigkeit/>
  - « Comment mon enfant apprend-il 2 langues, l'allemand et la langue familiale ? », à télécharger dans plus de 20 langues :  
<https://www.ifp.bayern.de/veroeffentlichungen/elternbriefe/>

### Familles et phase de familiarisation

---

Explications complémentaires sur la familiarisation « Eingewöhnung in Kita und Krippe kultursensitiv gestalten », sur :  
<https://www.nifbe.de/component/themensammlung?view=item&id=643:eingewoehnung-in-kita-und-krippe-kultursensitiv-gestalten&catid=42:bindung-und-beziehung>

Voir également la brochure du Service national de la jeunesse « La familiarisation des enfants dans les structures d'éducation et accueil pour enfants », sur :  
<https://www.enfancejeunesse.lu/fr/handreichung-eingewo%cc%88hnung>

### Éducation consciente des préjugés

---

Fachstelle Kinderwelten für Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung, Institut für den Situationsansatz / Internationale Akademie Berlin gmbH, <https://situationsansatz.de/fachstelle-kinderwelten/>

Brochure: « Guide des professionnels: Petite enfance - Plus d'égalité par une prévention des discriminations », édité par Le Furet, sur  
[http://www.oriv-alsace.org/wp-content/uploads/guide\\_furet\\_oriv\\_petite\\_enfance\\_discriminations.pdf](http://www.oriv-alsace.org/wp-content/uploads/guide_furet_oriv_petite_enfance_discriminations.pdf)

### Les familles lisent à haute voix

---

Plus d'informations sur la lecture à voix haute multilingue sur  
<http://www.mehrsprachigvorlesen.verband-binationaler.de/>